
IASS DISCUSSION PAPER

Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS)
Potsdam, November 2021

Sackgasse Rechtspopulismus

**Vielfalt und Zuwanderungskultur in der Lausitz an-
erkennen**

Tobias Haas; Johannes Staemmler



Zusammenfassung

Der Ausstieg aus der Braunkohle bis spätestens zum Jahr 2038 ist beschlossen. Die Lausitz wird dadurch eine zentrale Wirtschaftsbranche verlieren, die auch stark die Identität der Region geprägt hat. Allerdings ist die Braunkohle gerade vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden Klimakrise politisch stark umkämpft. Zwar gibt es in der Lausitz viele Menschen, die den Kohleausstieg bis 2038 ablehnen, aber auch hier ist die Braunkohle nicht unumstritten (vgl. Bischoff et. al. 2021). Zugleich hat sich in den letzten Jahren mit der rechtspopulistischen und in Teilen rechtsradikalen Partei Alternative für Deutschland (AfD) ein Akteur formiert, der in Teilen der Lausitzer Bevölkerung große Zustimmung erfährt. Mit ihrer rechtspopulistischen Ausrichtung und vereinfachenden Freund-Feind Argumentationen verstärkt die AfD die gesellschaftliche Polarisierung. Sie wettet gegen den Kohleausstieg, zweifelt den menschengemachten Klimawandel an und sucht in jüngerer Zeit die Nähe zu Pandemielegner*innen. Doch worauf gründet sich der Erfolg des Rechtspopulismus in der Lausitz? Warum stellen diese Erfolge eine Gefahr für das Gelingen des Strukturwandels dar? Welche Ansätze gibt es, um dem Rechtspopulismus den Nährboden zu entziehen und der gesellschaftlichen Polarisierung entgegenzuwirken?

Diesen Fragen stellt sich das vorliegende Discussion Paper und entwickelt drei Ansatzpunkte, wie der gesellschaftlichen Polarisierung begegnet werden kann, um den anstehenden Strukturwandel in der Lausitz erfolgreich zu gestalten.

Diversität anerkennen

Die Lausitz wird häufig als homogener Raum mit einer homogenen Bevölkerung dargestellt. Dies bildet keineswegs die gesellschaftliche Realität der Lausitz ab. Sowohl im Hinblick auf Herkunft, politischen Orientierungen oder Glaubensrichtungen ist die Bevölkerung in der Ober- und Niederlausitz sehr heterogen. Diese Vielfalt der Lausitz gilt es anzuerkennen und als Chance zu begreifen.

Zuwanderungskultur etablieren

Allein seit dem Jahr 2000 ist die Bevölkerungszahl in der Lausitz um ca. 20 Prozent von 1,4 auf 1,1 Millionen gesunken, das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist deutlich angestiegen (WRL 2019, 27). Für die Zukunft ist es elementar, eine Kultur der Zuwanderung zu etablieren, um die Region attraktiv zu machen sowohl für Menschen, die als junge Erwachsene die Region verlassen haben, als auch für Menschen aus anderen Teilen Deutschlands und darüber hinaus.

Zukunftsängste ernst nehmen, aber nicht verstärken

Die Umbrüche der 1990er Jahre haben in der Region Ängste vor Veränderungen erzeugt. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, verlässliche Räume des Dialogs zu etablieren, in denen die Gestaltung der Zukunft verhandelt werden kann, ohne dabei diffuse Ängste zu verstärken.

Danksagung

Die Forschung von Tobias Haas und Johannes Staemmler für dieses Discussion Paper im Rahmen des Projekts "Sozialer Strukturwandel und responsive Politikberatung in der Lausitz" wird finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Förderkennzeichen: 03SF0561. Für inhaltliche Anmerkungen danken wir Daniel Krüger, Till Goldmann, Konrad Gürtler, David Löw-Beer und Victoria Luh sowie Lena Eyerich für die redaktionelle und inhaltliche Unterstützung bei der Erstellung dieses Discussion Paper.

Inhaltsverzeichnis

1.	Die Lausitz im Wandel	5
2.	Diversität anerkennen	6
3.	Zuwanderungskultur etablieren	7
4.	Zukunftsängste ernst nehmen, aber nicht verstärken	8
5.	Perspektiven des Lausitzer Strukturwandels	9
6.	Literatur	10
7.	Zu den Autoren	12

1. Die Lausitz im Wandel

Die Lausitz war und ist in Bewegung. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Zusammensetzung der Bevölkerung als auch für die räumliche Ausprägung der Lausitz oder ihrer Zugehörigkeit. Während etwa die Oberlausitz zur Zeit des Sechs-Städte Bundes eine Blütezeit erlebte, wurde sie im Jahr 1815 zwischen den Königreichen Sachsen und Preußen aufgeteilt. Damit wurden die Ober- und Niederlausitz bereits vor über 200 Jahren zu Peripherien ihrer jeweiligen Herrschaftsgebiete. Schon früh wurde die Lausitz industrialisiert, bereits im Jahr 1789 wurde in Lauchhammer erstmals ein Kohlefund dokumentiert. Zu DDR-Zeiten wurde dann der Braunkohlebergbau massiv ausgeweitet, um fast vollständig den Strombedarf des Landes zu decken. Mit der Festlegung der Oder-Neiße-Grenze wurde die Lausitz auf Deutschland, Polen und Tschechien aufgeteilt. Heute liegen die deutschen Teile der Ober- und Niederlausitz in sechs Landkreisen (Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße in Brandenburg und die Landkreise Bautzen und Görlitz in Sachsen) und der kreisfreien Stadt Cottbus.

In der Lausitz siedelten sich bereits im 7. Jahrhundert die Sorb*innen und Wend*innen an. Diese slawische Bevölkerungsgruppe mit eigener Sprache und weiteren kulturellen Praxen (Trachten, Osterreiten, etc.) ist eine von vier anerkannten Minderheiten in Deutschland. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und im Zuge der starken Expansion der Kohlebergbaus und der weiteren Industrialisierung der Lausitz siedelten sich viele Vertriebe aus den Gebieten östlich der Neiße an. Damit ging jedoch auch eine Marginalisierung der sorbischen Kultur einher. Neben zehntausenden Vertriebenen wurden auch viele Vertragsarbeiter*innen etwa aus Vietnam oder Mozambique in der Lausitz angesiedelt. Nach der deutschen Wiedervereinigung musste die Mehrzahl der Vertragsarbeiter*innen Deutschland verlassen. Die Lausitz litt unter einer starken Deindustrialisierung, hoher Erwerbslosigkeit und dem Wegzug vorwiegend junger Menschen. Überproportional viele Frauen verließen die Lausitz (vgl. Gabler et. al. 2016; WRL 2020).

Vor dem Hintergrund der Strukturbrüche der 1990er Jahre und den Prozessen der Peripherisierung der Lausitz hat sich eine gewisse Müdigkeit im Hinblick auf Veränderungen eingestellt. Die AfD wiederum stilisiert sich als die Vertreterin des einfachen Volkes und prangert sowohl Migration (im Besonderen aus muslimisch geprägten Gesellschaften) als auch den Kohleausstieg an und zweifelt den menschengemachten Klimawandel an. Die Klimawissenschaft sei genau wie der Kohleausstieg und die Migration ein Projekt "links-grüner Eliten" und damit gegen die Interessen der „einfachen“ Menschen gerichtet. Dabei knüpft die AfD etwa durch das Verstärken von Ängsten vor einem Blackout an Erzählungen an, die in der Lausitz unter anderem durch den Verein Pro Lausitzer Braunkohle lange geschürt worden sind (vgl. Haas 2020). Mit solchen Argumentationsmustern, die anschlussfähig an Verschwörungserzählungen sind, wurden lange Zeit die Chancen begrenzt, einen konstruktiven regionalen Dialog anzustoßen, wie eine zukunftsfähige Klimapolitik und Gestaltung des Strukturwandels in der Lausitz aussehen könnten. Darüber hinaus wirken die Wahlergebnisse für die AfD auf viele potenzielle Zuzügler*innen abschreckend und können im Hinblick auf das Ansehen und die Lebensqualität in der Lausitz zu einem Teufelskreis führen. Denn die Lausitz braucht Offenheit, Zuwanderung und den Mut sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Rückwärtsgerandete populistische Hetze ist in jeder Hinsicht destruktiv.

2. Diversität anerkennen

Die Lausitz ist in vielerlei Hinsicht eine diverse Region. Das gilt sowohl topografisch als auch im Hinblick auf die Bevölkerung. Die vielfältigen historischen Migrationsbewegungen sind ursächlich dafür, dass in der Lausitz Menschen mit sehr unterschiedlichen Migrationsgeschichten zusammenleben. Die Region zeichnet sich auch dadurch aus, dass sie eine der vier in Deutschland anerkannten Minderheiten, die Sorb*innen und Wend*innen, beheimatet, die ein kulturelles Alleinstellungsmerkmal darstellen. Die Sorbischen Institute in Bautzen und Cottbus sind wichtige Bezugspunkte für die Entwicklung der sorbischen Kultur. Darüber hinaus haben sowohl aus anderen Teilen Deutschlands als auch aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland zahlreiche Menschen in der Lausitz eine Heimat gefunden, wengleich sich das gesellschaftliche Zusammenleben nicht immer einfach gestaltet.

Doch nicht nur im Hinblick auf die Herkunft ist die Lausitz divers. Menschen unterschiedlicher sexueller Identitäten (vgl. Land Brandenburg 2018), Weltanschauungen oder Glaubensrichtungen sind in der Lausitz zu Hause (Staemmler 2021). Auch im Hinblick auf den Kohlebergbau, der ebenso wie andere Industrien viele Menschen gesellschaftlich integriert hat, gibt es in der Lausitz unterschiedliche Meinungen. Die einen sorgen sich, dass mit der Kohle Arbeitsplätze verloren gehen, junge Menschen wegziehen und die Region an Attraktivität verliert. Andere haben Angst vor der weiteren Zerstörung von Dörfern durch den Braunkohletagebau, der Sicherheit der Wasserversorgung und einer sich zuspitzenden Klimakrise, die durch den Kohlebergbau befeuert wird und zugleich auch die Lausitz immer deutlicher betrifft. Jedoch sind sich viele Lausitzer*innen sowohl der Vorteile als auch der mit dem Kohlausstieg verbundenen Probleme bewusst (vgl. Bischoff et. al. 2021).

Diese kurze Skizzierung macht deutlich, dass die Bevölkerung der Ober- und Niederlausitz vielfältiger ist, als es von populistischer Seite gerne darstellt wird. Die Lausitz ist keine homogene Region, die von außen bedroht wird. Die Vielfalt der Lausitzer*innen gilt es im gesellschaftlichen Zusammenleben und der politischen Repräsentation der Lausitz anzuerkennen, ohne dabei Probleme, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten unter den Teppich zu kehren. Vielmehr geht es darum, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten produktiv auszutragen, so wie es etwa das Brandenburgische Institut für Gemeinwesenberatung und viele andere Initiativen angehen (Krüger 2021). Denn die aktive Anerkennung von Vielfalt und das Aushandeln von unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen ist ein wesentlicher Baustein für die erfolgreiche und demokratische Gestaltung des Strukturwandels in der Lausitz. Die Lausitz muss ihre Identität weiterentwickeln, sich für neues öffnen und dabei zugleich eine Region werden, die auch für Zuwanderung steht.

3. Zuwanderungskultur etablieren

Die Bevölkerungsstruktur der Lausitz hat sich seit 1990 stark verändert. Infolge der Strukturbrüche der Deindustrialisierung sind viele junge Menschen mit überdurchschnittlichem Qualifikationsniveau abgewandert. Darüber hinaus haben mehr junge Frauen als Männer die Region verlassen (vgl. Gabler et al., 2016). Die Bevölkerungszahl ist deutlich zurückgegangen, das Durchschnittsalter hat sich erhöht. Doch nicht nur die Bevölkerungsstruktur, sondern auch der Lausitzer Arbeitsmarkt haben sich stark gewandelt. Herrschte in den 1990er Jahren trotz der Abwanderung Massenarbeitslosigkeit in weiten Teilen der Lausitz, so sind die Erwerbslosenzahlen inzwischen deutlich zurückgegangen, viele Unternehmen beklagen einen zunehmenden Fachkräftemangel in der Region.

Diese Veränderungen in den Bereichen Demografie und Arbeitsmarkt sind wichtige Orientierungspunkte, wenn es um die Zukunftsperspektiven der Lausitz geht. Denn obwohl der Kohleausstieg mit dem Verlust von mehreren tausend Arbeitsplätzen – tarifgebunden und weit überdurchschnittlich entlohnt – verbunden sein wird, so droht keine neue Massenarbeitslosigkeit (vgl. Zundel et. al. 2021). Prognosen zufolge werden in den kommenden Jahren wesentlich mehr Beschäftigte in den Ruhestand gehen, als junge Menschen aus der Lausitz in den Arbeitsmarkt drängen (vgl. Hermann et. al. 2018). Das Institut für Arbeitsmarkt und Beschäftigung prognostiziert sogar einen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials von 35 Prozent gegenüber 2012 in der Ober- und Niederlausitz (IAB 2018, 16). Zudem werden über die Mittel aus dem Strukturstärkungsgesetz, die im Rahmen des Kohleausstiegs zugesichert sind, zahlreiche Behörden angesiedelt, Infrastrukturinvestitionen getätigt, das Gesundheitssystem ausgebaut und in das Bildungs- und Forschungssystem investiert (BMWI 2021). Privatwirtschaftliche Investitionen etwa im Industriepark Schwarze Pumpe nehmen ebenfalls zu. Insofern deutet sich an, dass der Mangel an gut ausgebildetem Personal größer sein wird als der Verlust von Arbeitsplätzen. Vor diesem Hintergrund ist es von enormer Bedeutung, dass die Lausitz eine attraktivere Region vor allem für junge Menschen wird, um sich dort anzusiedeln und mit ihren Fähigkeiten die Region weiterzuentwickeln (vgl. Luh et. al. 2020).

Diese Problemstellung wird bereits in zahlreichen Gemeinden aufgegriffen, etwa durch die Schaffung von sogenannten Rückkehrtelefonen, Stammtischen oder Angeboten zum Probewohnen. Diese Initiativen sind wichtig, gleichwohl reichen die Rückkehrer*innen nicht aus. Es muss auch darum gehen, (junge) Menschen für die Lausitz zu begeistern, deren Wurzeln nicht in der Region liegen. Die Etablierung einer Kultur der Zuwanderung in die Lausitz, damit sich Menschen egal welcher Herkunft, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Identität in der Region willkommen fühlen können, ist unerlässlich für die Zukunft. Hierfür ist es notwendig, die Attraktivität der Lausitz, etwa das Vorhandensein von günstigem Wohnraum, ebenso stärker hervorzuheben wie auch Anlaufstellen für Zuzügler*innen zu schaffen. Auch Dorfentwicklungsprozesse mittels Zukunftswerkstätten, wie sie etwa in Nebelschütz durchgeführt werden, bei denen auch Expertise von außen eingeholt wurde, stehen für eine Öffnung der Lausitz und die Auseinandersetzung mit Zukunftsfragen. Glücklicherweise weisen einige Indikatoren darauf hin, dass sich zumindest in den meisten Städten der Region der Trend in der Bevölkerungsentwicklung bereits umgekehrt hat und leichte Zuwächse in den letzten Jahren zu verzeichnen waren (vgl. Zundel et. al., 2021).

4. Zukunftsängste ernst nehmen, aber nicht verstärken

Die Umbrüche und Abwertungserfahrungen seit den 1990er Jahren haben in den ostdeutschen Bundesländern tiefe Spuren hinterlassen. Neben dem Verlust an Arbeitsplätzen und dem Wegzug vorwiegend junger Menschen wurde auch die öffentliche Infrastruktur teils massiv zurückgebaut. In Anbetracht dessen gibt es momentan eine eher geringe Offenheit für einen neuerlichen Wandel in der Lausitz. Dabei ist es für viele Lausitzer*innen insbesondere schmerzhaft, dass mit der Kohle ein Stabilitätsanker der Region abhandenkommen wird. Zwar wurden auch in diesem Industriezweig in den 1990er Jahren massiv Arbeitsplätze abgebaut (von ca. 80.000 auf 10.000), gleichwohl konnten zumindest bis heute mehrere tausend, überdurchschnittlich bezahlter Arbeitsplätze erhalten werden. Darüber hinaus hat die Kohle für die Region eine identitätspolitische Bedeutung (vgl. Pfeffer-Hoffmann et. al. 2011). Entsprechend ist es verständlich, dass einige Lausitzer*innen dem Kohleausstieg skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen (vgl. Bischoff et. al. 2021). Doch sind die Vorzeichen für den Strukturwandel heute andere als in den 1990er Jahren.

Neben den oben skizzierten Veränderungen im Bereich der Bevölkerungsstruktur und auf dem Arbeitsmarkt bieten sich im Zuge des Strukturwandels zahlreiche Chancen für die Lausitz. Während die 1990er Jahre durch die Entscheidungen etwa der Treuhandgesellschaft geprägt und dem Einflussbereich der Lausitzer*innen entzogen waren, bestehen jetzt durchaus vielfältige Möglichkeiten für die Menschen in der Lausitz, den kommenden Strukturwandel mitzugestalten. Ansätze hierzu finden sich etwa in Beteiligungsprozessen in Spremberg oder Boxberg, der Entwicklungsstrategie Lausitz 2050 oder im Rahmen der ausdifferenzierten, wenn auch latent finanzschwachen Lausitzer Zivilgesellschaft (Staemmler et. al. 2020). Wichtig ist es dabei, sowohl offen zu sein für externe Unterstützung als auch auf die lokalen Strukturen der Lausitz zurückzugreifen. Darüber hinaus besteht die Chance, über die Strukturwandelgelder die öffentliche Infrastruktur der Lausitz, etwa die Verkehrsinfrastruktur, Bildungseinrichtungen, die Gesundheitsversorgung oder Freizeitangebote zu stärken.

Es gilt die nachvollziehbaren Sorgen und Ängste der Lausitzer*innen ernst zu nehmen, sie jedoch nicht zu verstärken. Vielmehr sollte darauf hingearbeitet werden, dass der Strukturwandel als Chance für die Erneuerung der Lausitz wahrgenommen wird, in dem sich die Lausitz in all ihrer Vielfalt zu einem gewissen Grad neu erfinden kann und dabei auch durchaus auf die Lausitzer Traditionen in all ihrer Heterogenität zurückgreifen kann. Ansätze wie etwa die bereits stattfindenden Diversitätstage sollten hierzu weiterentwickelt werden (vgl. ZukunftLausitz 2021) und eine Kultur des Dialogs und der Beteiligung etabliert werden. Inspiration dafür können etwa die Initiativen zur Jugendbeteiligung in Lauchhammer oder die Freie Alternative Schule in Weißwasser liefern.

5. Perspektiven des Lausitzer Strukturwandels

Die Lausitz wird trotz ihrer vielfachen Wandlungen und inneren Heterogenität nicht selten (und nicht nur von der AfD) als eine in sich homogene Region dargestellt, die von außen bedroht wird. Exemplarisch dafür ist etwa ein Auszug aus der Pressemitteilung des Vereins Pro Lausitzer Braunkohle aus dem Jahr 2016: „Grüne Ideologen wollen die Lausitz abschaffen! Das politische Gezerre ums Braunkohle-Aus für die Lausitz zeigt immer deutlicher, wie stark grüne Ideologen ohne Zukunftsperspektive die Medien und die öffentliche Meinungsmache in unserem Land prägen.“ (zitiert nach Häfner et al. 2016, 239-240) Dieses Narrativ der von außen bedrohter Lausitz ist anschlussfähig für rechtspopulistische Erzählungen der AfD wie auch Verschwörungstheorien, die im Zuge der Corona-Pandemie auch in der Lausitz in Teilen der Bevölkerung Zuspruch erfahren haben (vgl. Roose 2020).

Der Ausstieg aus der Kohle stellt insofern für die Region sowohl in ökonomischer als auch in politischer und kultureller Hinsicht Herausforderungen und Risiken dar, eröffnet aber auch enorme Chancen. Denn die Kohle bietet in Anbetracht des sich zuspitzenden Klimawandels und steigender Preise für Kohlendioxid keine Zukunftsperspektive. Die umfangreiche Unterstützung im Rahmen des Strukturstärkungsgesetzes eröffnen der Lausitz neue Möglichkeiten für Entwicklungspfade, die besonders vor Ort identifiziert und gegangen werden müssen. Es wird viel in der Lausitz investiert, die Lage am Arbeitsmarkt hat sich im Vergleich zu den 1990er Jahren deutlich verbessert.

Was jedoch dringend notwendig ist, dass sich die Lausitz stärker für Wandel und neue Entwicklungen in kultureller und ökonomischer Hinsicht öffnet. Vielfalt sollte als wertvolle Ressource anerkannt, eine Kultur der Zuwanderung etabliert werden und die Ängste der Menschen ernst genommen werden, aber auch die Chancen einer Erneuerung der Lausitz ehrlich diskutiert und vermittelt werden. Dies ist in Anbetracht der Erfolge der AfD in der Region eine große Herausforderung, denn deren rückwärtsgewandte und nicht selten hetzerischen Beiträge stehen dem für die Lausitz erforderlichen Wandel diametral entgegen. Die politisch Verantwortlichen sollten vor diesem Hintergrund konsequent für eine Kultur des Dialoges, des Lernens und der Vielfalt eintreten und darauf verzichten, die Lausitz als eine in sich homogene Region zu zeichnen.

Denn die Lausitz wird sich in den kommenden Jahrzehnten zum Teil neu erfinden. Ihr soziale und räumliche Diversität sollte viel stärker anerkannt und darauf ausgerichtet werden heterogene Entwicklungspfade einzuschlagen. Die Lausitz war nie nur Kohle- und Industrieregion und gerade in einer Orientierung auf Gesundheit, Tourismus und Nachhaltigkeit liegen große Potenziale.

6. Literatur

Bischoff, Stefan; Heidig, Jörg (2021): Lausitz Monitor 2021. Studie über das Meinungsbild der Lausitzer Bevölkerung zum Strukturwandel. Leipzig: MAS Partners/ ProzessPsychologen.

BMWI (2021): Bericht der Bundesregierung an den Haushaltsausschuss. [Zugriff 4.11.2021] https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/I/investitionsgesetz-kohleregionen.pdf?__blob=publicationFile&v=6

Gabler, Julia; Kollmorgen, Raj; Kottwitz, Anita (2016): Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbleibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz. Landkreis Görlitz (Hrsg.), Görlitz.

Haas, Tobias (2020): Die Lausitz im Strukturwandel. In: Prokla: Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 50 (198), S. 151-169.

Häfner, Daniel; Schmidtke, Daniela; Scholl, Franziska (2016): Pro Lausitzer Braunkohle vs. Ende Gelände. Eine erneute Annäherung an gesteuerte Bürgerinitiativen. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 29 (3), 2016, S. 237-241.

Hermann, Hauke; Schumacher, Katja; Förster, Hannah (2018): Beschäftigungsentwicklung in der Braunkohleindustrie * Status Quo und Projektion. Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.

IAB (2018): Die Lausitz. Eine Region im Wandel. Nürnberg.

Krüger, Daniel (2021): Wandel, Konflikt und Protest. Im Mobilen Beratungsteam arbeitet Daniel Krüger mit Menschen vor Ort für den Erhalt des sozialen Friedens und ein demokratisches Gemeinwesen. In: Staemmler, Johannes (Hrsg.): Wir machen das schon. Berlin: Ch. Links Verlag.

Land Brandenburg – Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2018): Queeres Brandenburg. Ergebnisse der Online-Befragung zur Lebenssituation von LSBTTIQ* in Brandenburg.

Luh, Victoria; Gabler, Julia; Herberg, Jeremias (2020): Sie wollen bleiben: IASS Workshops mit Auszubildenden in der Lausitzer Braunkohleindustrie. IASS Workshop Summary.

Pfeffer-Hoffmann, Christian; Hendricks, Wilfried (2011): Generationenübergreifende Entwicklung gesellschaftlicher Perspektiven in der Niederlausitz. Ergebnisse des Projektes Anstoß. Freiburg.

Roose, Jochen (2020): Verschwörung in der Krise. Berlin: Konrad-Adenauer Stiftung.

Staemmler, Johannes; Priemer, Jana; Gabler, Julia (2020): Zivilgesellschaft im Strukturwandel. Vereine und Stiftungen in der Lausitz. Potsdam: Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS).

Staemmler, Johannes (Hrsg.) (2021): Wir machen das schon. Lausitz im Wandel. Berlin: Ch. Links.

Wirtschaftsregion Lausitz (2019): Standortpotentiale Lausitz. https://zw-lausitz.de/fileadmin/user_upload/01-content/03-zukunftswerkstatt/02-downloads/studie-standortpotenziale-lausitz.pdf.

Wirtschaftsregion Lausitz (2020): Frauen als Wirtschaftsfaktor der Lausitz. Perspektiven von Frauen auf den Strukturwandel in der Lausitz. Görlitz: F wie Kraft, TRAWOS-Institut, WRL. [Zugriff am 07.09.21] https://zw-lausitz.de/fileadmin/user_upload/01-content/03-zukunftswerkstatt/02-downloads/FwK_Statuspapier_ZW_Layout.pdf.

ZukunftLausitz; PULS e.V. (2020): Diversity Tag 2020. Cottbus: online. [Zugriff am 07.09.21] www.zukunftlausitz.de/diversity-tag-2020.

Zundel, Stefan; Nagel, Marius (2020): Wat den Eenen sind Uhl, is den Aannern sein Nachtigall. Ausgewählte Aspekte der Standortqualität der Lausitz. Cottbus: BTU.

7. Zu den Autoren

Tobias Haas

Tobias Haas ist seit 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe „Sozialer Strukturwandel und responsive Politikberatung in der Lausitz“. Im Rahmen dieser Arbeit beschäftigt er sich mit dem Zusammenhang von Strukturwandel, Demokratie und Rechtspopulismus. Er studierte Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften an der FU Berlin und hat an der Eberhard Karls Universität in Tübingen im Jahr 2017 mit einer Arbeit zur Politischen Ökonomie der Energiewende promoviert.

Johannes Staemmler

Johannes Staemmler leitet seit 2018 die Forschungsgruppe „Sozialer Strukturwandel und responsive Politikberatung in der Lausitz“. Ziel der Gruppe ist es, die Potenziale demokratischer Gestaltung des Strukturwandels herauszuarbeiten, der durch das anstehende Ende des Braunkohlebergbaus beschleunigt wird. Er studierte Internationale Beziehungen an der Technischen Universität Dresden und Public Policy an der Hertie School of Governance in Berlin, wo er 2014 promoviert wurde.



Institute for Advanced Sustainability Studies e.V. (IASS)

Das IASS forscht mit dem Ziel, Transformationsprozesse hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft aufzuzeigen, zu befördern und zu gestalten, in Deutschland wie global. Der Forschungsansatz des Instituts ist transdisziplinär, transformativ und ko-kreativ: Die Entwicklung des Problemverständnisses und der Lösungsoptionen erfolgen in Kooperationen zwischen den Wissenschaften, der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein starkes nationales und internationales Partnernetzwerk unterstützt die Arbeit des Instituts. Zentrale Forschungsthemen sind u.a. die Energiewende, aufkommende Technologien, Klimawandel, Luftqualität, systemische Risiken, Governance und Partizipation sowie Kulturen der Transformation. Gefördert wird das Institut von den Forschungsministerien des Bundes und des Landes Brandenburg.

IASS Discussion Paper

November 2021

Kontakt:

tobias.haas@iass-potsdam.de

johannes.staemmler@iass-potsdam.de

Adresse:

Berliner Straße 130

14467 Potsdam

Tel: +49 (0) 331-28822-340

Fax: +49 (0) 331-28822-310

E-Mail: media@iass-potsdam.de

www.iass-potsdam.de

ViSdP:

Prof. Dr. Mark G. Lawrence,

Geschäftsführender Wissenschaftlicher Direktor

DOI: 10.48481/iass.2021.037

